

Ernüchterndes Europa

**Wie karibische Schriftsteller eine Adaptionstrategie der
Kreolisierung entwickeln**

Chris von Gagen

Originalausgabe veröffentlicht im Dezember 2002

Copyright © Chris von Gagern, 2002

Alle Rechte vorbehalten

Schrift Palatino, Satz Microsoft Word:mac, Adobe PostScript 8.7.1

Titelfoto: „Emergency Exit“ by G. Hohenberg (www.gregor-hohenberg.com)

Printed in Germany

Herstellung **BOD** Books on Demand GmbH (www.bod.de)

ISBN

Inhalt

Vorwort.....	9
Einleitung.....	11
Die Europäer und die Anderen	13
„Limes-Ideologie“ oder „Kampf der Kulturen“	19
Vorgehen.....	26
Die Karibik als Diaspora und die Tradition beständiger Migration.....	26
Quellen und Methodik	32
Literatur als chaotisches System.....	34
Postkoloniale Literaturen.....	38
Korpus und Thesen.....	41
1 London.....	49
1.1 <i>The Empire coming home</i>	49
1.1.1 <i>Black British Literature</i> und der Diskurs über die Migration.....	55
1.2 Motive und Dispositionen	58
1.2.1. Prädispositionen der Einwanderergeneration.....	58
1.2.2 Prädispositionen der zweiten Generation	64
1.3. Erfahrungen im sozialen Kontakt.....	69
1.3.1. Erfahrungen der Einwanderergeneration.....	69
1.3.1.1 Wohnsituation.....	71
1.3.1.2 Arbeit.....	75
1.3.1.3 Freunde und Bekannte	87
1.3.1.4 Zusammenfassung.....	104
1.3.2. Erfahrungen der zweiten Generation.....	105
1.3.2.1 Familie und häusliche Verhältnisse.....	106
1.3.2.2 Berührung mit öffentlichen Institutionen.....	116
1.3.2.3 Freunde	128
1.3.2.4 Zusammenfassung.....	148
1.4 Reaktionen und Konsequenzen.....	149
1.4.1 Konsequenzen bei Protagonisten der Einwanderergeneration	150

1.4.1.1	Integrationsbestrebungen.....	152
1.4.1.2	Unwillkürliche Gegenreaktionen.....	160
1.4.1.3	Selbsthilfe.....	169
1.4.2	Adaptionsstrategien bei Protagonisten der zweiten Generation	174
1.4.2.1	Integrationsbestrebungen mit Vorbehalt.....	175
1.4.2.2	Rückzug in die ethnische Gruppe.....	184
1.4.2.3	Relativieren ethnischen Exklusivismus	188
1.4.3	Zusammenfassung.....	194
1.5	Wirkungsabsichten der Autoren.....	196
1.5.1	Diskurs von Autoren der Einwanderergeneration.....	197
1.5.1.1	Appell an englische Leser.....	197
1.5.1.2	Appell an westindische Leser	199
1.5.1.3	Veränderung des Standpunkts	200
1.5.2	Diskurs der Autoren zweiter Generation	201
1.5.2.1	Kritik an den englischen Verhältnissen	202
1.5.2.2	Feedback für die eigene Gruppe	202
1.5.2.3	Rückblick auf die Elterngeneration	205
1.5.3	Zusammenfassung.....	207
2	Paris.....	209
2.1	Das Auftauchen der „dritten Insel“	209
2.1.1	Der literarische Diskurs über das Exil in der Metropole	218
2.2	Motive und Dispositionen.....	223
2.2.1	Beweggründe bei Protagonisten der Einwanderergeneration	223
2.2.2	Prädispositionen bei Protagonisten der zweiten Generation	231
2.3	Erfahrungen im sozialen Kontakt.....	236
2.3.1	Erfahrungen der Einwanderergeneration	236
2.3.1.1	Erfahrungen aus der Perspektive von Studenten.....	238
2.3.1.2	Erfahrungen aus der Perspektive von Arbeiterinnen	248
2.3.1.3	Erfahrungen aus der Perspektive von Exilanten	256
2.3.2	Erfahrungen der zweiten Generation.....	262
2.3.2.1	In die Defensive gedrängt	263
2.3.2.2	Zur Offensive provoziert.....	268
2.3.3	Zusammenfassung.....	278

2.4 Reaktionen und Konsequenzen.....	280
2.4.1 Adaption bei Zuwanderern.....	281
2.4.1.1 Adaption der Gebildeten	281
2.4.1.2 Adaption der gering Qualifizierten	299
2.4.2 Adaption bei Protagonisten der zweiten Generation.....	308
2.4.3 Zusammenfassung	325
2.5 Wirkungsabsichten der Autoren.....	327
2.5.1 Tenor in der Zuwanderungsphase.....	327
2.5.1.1 Botschaft an französische Leser.....	328
2.5.1.2 Botschaft an karibische Landsleute.....	331
2.5.2 Tenor in der Phase erfolgter Etablierung.....	336
2.5.2.1 Botschaft an die Pariser Diaspora	337
2.5.2.2 Botschaft an französische Leser	340
2.5.3 Zusammenfassung	341
3 Ein Plädoyer für kulturelle Hybridisierung.....	343
3.1 Zusammenfassung der Ergebnisse.....	343
3.1.1 Ein kontinuierlich anwachsender literarischer Diskurs.....	345
3.1.2 Angeführte Motivation.....	346
3.1.3 Geschilderte Erfahrungen.....	346
3.1.3.1 Perspektive der Folgegeneration.....	348
3.1.4 Entwickelte Adaptionstrategien	349
3.1.4.1 Adaption der Folgegeneration.....	350
3.1.5 Vorläufiges Fazit.....	351
3.2 Hybridisierung und Theoriebildung	354
3.2.1 <i>Everyday Racism</i>	355
3.2.2 <i>A City is not a Tree</i>	361
3.2.3 <i>Globalization and Ethnicity</i>	370
3.2.4 <i>Modernity and Double Consciousness</i>	375
3.2.5 <i>Le monde entier se creolise</i>	379
3.2.6 Konklusion.....	385
Anhang.....	393
A city is not a tree	395
Bibliographie	413

Vorwort

Die vorliegende Veröffentlichung stellt das Ergebnis zweijähriger Forschungstätigkeit dar, die von der Volkswagen-Stiftung im Rahmen ihres Anfang der 90er Jahre gesetzten Schwerpunkts „Das Fremde und das Eigene – Probleme und Möglichkeiten interkulturellen Verstehens“ gefördert wurde. Angesichts der Internationalisierung europäischer Lebenswelt, mit deren Tendenz weltweiter Vernetzung und Angleichung die alltägliche Normalität jedoch kaum Schritt hält, sondern kulturelle Unterschiede verschärft hervortreten lässt und Unduldsamkeit gegenüber Fremdem bestärkt, sollte eingehendere Kenntnis über Prozesse interkultureller Begegnung geschaffen werden. Das Projekt einer Analyse von Migrationsliteratur karibischer Autoren, dessen Realisierung ich seit meiner Dissertation über europäische Beschreibungen von Kulturkontakten in der Karibik verfolgte, bot sich in meinen Augen beispielhaft dafür an, fand jedoch zunächst nicht die für einen Projektantrag erforderliche institutionelle Unterstützung. Erst in dem wissenschaftlichen Direktor des renomierten Ibero-Amerikanischen Instituts in Berlin fand sich ein entschiedener Befürworter, der das Vorhaben ohne wenn und aber unterstützte. Zu unser beider Überraschung drohte seine Durchführung jedoch nicht etwa an der Bewilligung der vorgesehenen Mittel seitens der Stiftung zu scheitern, sondern am Widerstand der Institutsverwaltung, die gegen meine Einstellung als externer Mitarbeiter für die Laufzeit des Projekts juristische Bedenken äußerte. Dank der Intervention der für den Forschungsschwerpunkt zuständigen Sachbearbeiterin der Stiftung blieben dem erneut unheimateten Forschungsvorhaben die Fördermittel jedoch erhalten, wenn es auch galt, die kuriose Situation eines potenziell finanzierten Projekts, das nicht beherbergt werden soll, zu überwinden. Willkommene Aufnahme fand die Forschungstätigkeit schließlich am Lateinamerika-Institut der Freien Universität Berlin, wo karibische Literatur nicht nur zum Repertoire gehört, sondern in Ulrich Fleischmann auch einen engagierten Vertreter der Forschung aufzuweisen hat, der sich anbot, als Leiter des Projekts verantwortlich zu zeichnen. Sein Wissen und seine Erfahrung kamen dem Projekt zweifellos zugute, ebenso seine Tätigkeit als Vorsitzender der Gesellschaft für Karibikforschung, auf deren Kongress an der Universität in Wien 2001 erste Ergebnisse vorgetragen werden konnten.

Ursprünglich sollte der Literaturvergleich noch breiter angelegt werden und andere europäische Metropolen wie Amsterdam und Madrid einbeziehen, die ebenfalls karibische Diasporas beherbergen. Doch obwohl sich in jüngerer Zeit in Madrid durchaus nicht unerhebliche Exilgemeinden aus Kuba und der Dominikanischen Republik zusammengefunden haben, waren darüber nur sporadische Erwähnungen von Madrid als

Durchgangsstation in Texten zu finden, die in Miami oder Paris spielen. – Die Niederlande wiederum werden – später zwar als London und Paris – ab Anfang der 70er Jahre zum Anlaufziel massiver Migration von den niederländischen Antillen und vor allem aus Suriname. Dessen Unabhängigkeitsbewegung wurde von den Niederlanden nicht zuletzt wegen des massiven Exodus nach Europa befürwortet und seine Entlassung in Unabhängigkeit 1975 besiegelt, um schrittweise die Kontrolle über die als problematisch empfundene Zuwanderung zurückzugewinnen. Die Aussicht auf drohende Einschränkungen des Niederlassungsrechts im Mutterland verstärkte jedoch zunächst den Andrang. Der Kontroverse entsprechend, findet sich über surinamische Migration, aber auch antillanische ein deutlicher Niederschlag in der Literatur. Nachdem es gelang, zwar nicht so viele Texte wie über London oder Paris, aber mehr als ein Dutzend über Amsterdam und Den Haag zu beschaffen und auch auszuwerten, tut es mir leid, dass ich letztlich darauf verzichten musste, sie in den Vergleich einzubeziehen, weil die für das Projekt bewilligte Zeitspanne bereits überschritten und die schriftliche Bearbeitung eines weiteren Kapitels nicht mehr möglich war. Nicht dass die Erfahrungen karibischer Migranten in Holland die Ergebnisse wesentlich modifiziert hätten (eher scheinen sie dazu angetan, in Bezug auf ein Land mit ausgeprägt liberalem Selbstverständnis die Erkenntnis über eingefleischte aber umso besser verschleierte Widerstände gegen außereuropäische Zuwanderung zu bestätigen und zu vertiefen, die schon über London und Paris zutage treten), aber eine spezifische Betrachtung in Form eines eigenen Kapitels stünde niederländisch-karibischen Autoren schon deshalb zu, weil eine transnationale Perspektive beabsichtigt wurde und die niederländische Karibik eine Facette darstellt, die im Zusammenhang eines potenziellen karibischen Ganzen häufig übersehen und insgesamt wenig beachtet wird. Augenblicklich muss es bei dem Vorsatz bleiben, das Versäumte eventuell bei einer zukünftigen Überarbeitung nachzutragen oder jemand anderen zur Beschäftigung damit anzuregen.

Speziellen Dank möchte ich Prof. Dietrich Briesemeister aussprechen, der durch seine Unterstützung das Projekt ermöglichte, obwohl er damit eine bestehende Kontroverse mit der Verwaltung des Ibero-Amerikanischen Instituts verschärfte und sich schließlich bewegen sah, seine Funktion als wissenschaftlicher Direktor vorzeitig aufzugeben. Dem persönlichen Einsatz von Dr. Hiltgund Jehle verdankt das Projekt, dass es nicht an den Verwaltungshürden des Ibero-Amerikanischen Instituts gescheitert ist. Herzlich bedanken möchte ich mich auch für die Unterstützung von Prof. Ulrich Fleischmann, der die institutionelle Leitung des Forschungsprojekts übernahm, obgleich er der Vorgehensweise ursprünglich misstraute.